

Sportstammtisch Erfurt

Einladung: LSB Thüringen

Doping

(Univ.-Prof. Dr. med. Holger Gabriel

Lehrstuhl für Sportmedizin
Friedrich-Schiller-Universität Jena)

3. September 2007

(Es gilt das gesprochene Wort)

**Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
meine sehr verehrten Damen und Herren!**

Auf der anderen Seite stehen Profis. Die haben Turnschuhe, weiße Kittel, Kameras und Bleistifte, Trainingspläne, Medikamentenlabors und – manche haben sogar Kalaschnikovs und keine Skrupel. Und: die anderen haben sehr viel Geld und sehr wirksame Substanzen und Medikamente.

Und noch eins: Viele schauen einfach zu.

Keine Sonntagsrede

Wer sich öffentlich zu einem Thema äußert, ist in der Pflicht, konsequent nach dem zu handeln, was er sagt. Ansonsten ist er schlecht informiert, wankelmütig, hilflos, machtlos oder – er heuchelt schlichtweg. So einfach ist das.

Sonntagsreden über Doping sind überflüssig. Sie sind Heuchelei und Gewissensentlastung an der falschen Stelle. Sie sind ein unwirksamer moralischer Appell. Sie kosten unnötig Kraft für wirkliche Handlungen.

Keine Vorlesung, sondern ausgewählte Positionen und Informationen im Klartext.

I. Doping: Folge übersteigerter Sehnsucht des Gewinnens

Doping berührt das Thema „Leistung“ in dieser Gesellschaft. Auf der scheinbaren Gewinnerseite des Lebens zu stehen ist „cool“.

Das System Leistungssport sucht und fördert die Höchstleistungswillen und Höchstleistungsfähigen. Das System Leistungssport ist ein System unter vielen dieser Gesellschaft, die die Leistung in dem Mittelpunkt stellen, als herausragenden Wert innehaben.

Heiner Hastedt, Rostock, 2002 (Zitat Anfang): „ Die Welt des Sports lebt von der Sehnsucht des Gewinnens an einem mehr oder weniger isolierten Punkt des Lebens. Diese Sehnsucht hat eine gewisse Affinität zu der Einstellung, den Sieg um den Preis des Dopings zu erlangen.“ (Zitat Ende)

Wer nun Leistungsstreben im Sport systematisch sucht, fördert und erhalten will, muss sich nicht wundern, dass die Antwort darauf nicht nur Freude am Gewinn, faires Verhalten und Verbrüderung auf dem Sportplatz bedeutet, sondern auch: Doping, Gewalt, Hass, organisierte Kriminalität. Die tieferen Motive werden dann ebenfalls schnell sichtbar: Geldgier, Machtbesessenheit und Ehrsucht. Das „Ich-will-immer-mehr-davon“, also die Ichbezogenheit, wird dann zur Last für die für gut gemeinte Gemeinschaft im Leistungssport.

Mir scheint, dass dies die „Geister“ sind, die das „System Leistungssport“ rief und nicht mehr loswird.

Und klar wird an dieser Stelle auch: Wer Doping betreibt, duldet, erhält oder fördert, direkt oder indirekt

will definitiv einen anderen Leistungssport als diejenigen, die sich gegen Doping glaubhaft einsetzen.

Ich frage mich, wer hier im Raum von sich behaupten kann, dass er nicht zumindest indirekt Anreize zum Erhalt des Dopings im Leistungssport setzt. Sie sind aufgefordert, dies nachher den anderen hier im Raum zu erklären.

Damit komme ich zum ersten Impuls für diesen Abend:

Wer „NEIN“ zu Doping sagt und gleichzeitig „JA“ zum Leistungssport, muss sagen, wie er sich Leistungssport ohne Doping denn vorstellt:

1. Was ist der Reiz am Leistungssport ohne Doping?
2. Welche Anreizstrukturen hat ein System ohne Doping?
3. Wie können diese umgesetzt werden?

Sie sind alle aufgefordert, zunächst bei sich selbst anzufangen, die Antworten zu suchen.

II. Jugendliche suchen nach ehrlichen Antworten und Anreizen

Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Jugendlichen in Thüringen sagt von sich: „Ich bin gegen Doping.“ Allerdings kommt diese Einstellung durch ein paar Faktoren ins Wanken. Setzt man – hypothetisch –

Anreize wie das „Nicht-Erwischt-Werden“, Erhöhung der Gewinnchance, mehr Belohnung (Geld), dann sind mehr Jugendliche bereit, einmal „Fünfe gerade sein zu lassen.“

Die Einstellung von Jugendlichen in Thüringen zum Thema Doping sind (n=2319):

Starker Einfluss

1. Konsum von Substanzen der Dopingliste
2. Konsum legaler Drogen

Geringer Einfluss

3. Geschlecht (Jungen > Mädchen)
4. Psychische Auffälligkeiten
5. Alter
6. Dopingspezifisches Wissen
7. Gesundheitsbezogene Lebensqualität

Auf die Frage: „Wenn ich wüsste, alle anderen Sportler hätten gedopt, dann würde ich auch Dopingmittel einnehmen.“ sind Nichtsportler und Freizeitsportler zu 12-15 % bereit selbst zu Dopingmitteln zu greifen, Leistungssportler allerdings zu 20 %. Ein vergleichbares Ergebnis ergibt sich auf die Frage: „Wenn beim Doping kein Risiko bestände erwischt zu werden, würdest Du dann Dopingmittel einnehmen?“ 18-20 % der Nichtsportler, der Freizeitsportler sagen „Ja“, von den Leistungssportlern etwa 27%.

Und wenn Sie einem Sportler einen hohen Gewinn in Aussicht stellen, etwa 1 Million Euro, dann fangen die guten Vorsätze an, zu schwinden.

Vergleichbare Effekte können Sie natürlich auch in anderen Leistungssystemen beobachten, wenn die Anreizstrukturen entsprechend gebaut sind.

Hinterfragen Sie bitte kritisch, mein zweiter Impuls:

Bin ich Teil des Anreizsystems für Doping? Wenn ja, was kann ich daran ändern?

Ich lade sehr, sehr herzlich ein, die Frage zunächst für sich selbst zu beantworten. Auch hier: Falls Sie versucht sind, den moralischen Zeigefinger zu heben, verweise ich auf Impulsfrage Nr. 1.

III. Konkrete Handlungsfelder

Mit Recht werden Sie fragen: Legt der Redner denselben Maßstab an sich selbst an und seinen Wirkungsbereich wie an andere?

Ich bin tatsächlich Teil des Systems Leistungssport, wenn auch nur quasi am Rande und quasi zwangsläufig – gemessen – an den Gesamttätigkeiten im Thema Gesundheitsförderung, gerade vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft. Die Querverbindungen sind allerdings sehr schnell hergestellt, wenn ich an die Verbindung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit denke. Ist denn ein alter, gebrechlicher Mensch in dieser Gesellschaft nur

etwas Wert, wenn der produktiv und leistungsfähig ist?
Aber das nur am Rande des Themas „Doping“.

Aber als Leiter eines sportmedizinischen
Untersuchungszentrum in Lizenz für den DOSB, als
Untersuchungsstelle für den LSB, im Rahmen der
studentischen Ausbildung und auch der Forschung,
die Auswirkung auf den Leistungssport hat, bin ich
sehr wohl Teil des Systems Leistungssport. Und dann
auch als Leiter der ThAB, der Thüringer
Beratungsstelle zur Bekämpfung des Dopings, Drogen
und Medikamentenmissbrauchs im Sport.

Was tun wir, was wollen wir tun?

Inhaltliche Bereiche

1. Gesundheit
2. Ethik
3. Lebensberatung

Konkrete Maßnahmen

1. Beratung und Vorträge (persönlich, anonym,
Gruppen)
2. www.antidoping-thueringen.de
3. Wissenschaftliche Erhebung
4. Ausbildung an der FSU (alle Sport- und
sportwissenschaftlichen Studiengänge, MA-
angewandte Ethik, Medizinstudium)

Teils Ziel, teils in der Umsetzungsphase:

5. Lehr- und Lernmaterialien (Schüler, Lehrer,
Eltern, Athleten, Trainer und Betreuer, Ärzte,
Öffentlichkeit, Studenten, Dozenten)
6. Zertifizierte Vertrauensperson Antidoping
7. AntiDoping-Mobil
8. Gesundheitsbeurteilungen

Impuls 3: Forderungen

1. Stiftung „Fairness im Sport“ mit viel Geld und
dem Hauptziel der Dopingprävention.
2. ThAB: mit Geld, nicht ohne Geld: 2 Stellen,
AntiDoping-Mobil, Verbrauchs-/Sachmittel.
3. Alle anderen Beteiligte im System:
Keine Sonntagsreden, sondern
Handlungskonzepte und Nachweis von
Handlungen.

IV. Abschluss

Ich möchte uns alle daran erinnern: Im Thema Doping
und im System Leistungssport gehen wir als
Menschen mit Menschen um.

Das ist wohl der Grund, dass der DOSB sich von allen
sportmedizinischen Untersuchungszentren folgenden
Satz unterschreiben ließ und die Lizenzvergabe daran
knüpfte:

„ “

Ich gebe Ihnen als **meine Position** mit in den Abend und auf den Weg:

Wer dopt

hat Motive – vorschnelles moralisches Verurteilen ist unangebracht.

handelt unfair – allerdings in einem in sich widersprüchlichen System Leistungssport, das gegen Doping ist und Doping bekämpft, zugleich aber auch Anreize zum Doping setzt.

gefährdet die Gesundheit – seine eigene und die anderer Menschen, u.U. diejenige der nächsten Generation.

ist kein schlechter Mensch an sich, allerdings spielt er schlichtweg ein unerwünschtes Spiel – zumindest aus meiner Sicht, aber auch aus der Sicht des organisierten Sports und der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention.

Persönlicher Abschluss:

Wer dopt

darf – wenn er ehrlich Hilfe sucht und Not leidend ist – sich meiner Fürsorge genauso gewiss sein, wie jeder andere Mensch auch. In aller Regel sind Dopingopfer allerdings Notleidender als Dopingtäter.

Als Mensch und Arzt bin ich dem Leben verpflichtet und dies bedeutet nicht moralische Verurteilung des Einzelnen in einer aus meiner Sicht getroffenen Fehlentscheidung.

Sondern es das Angebot der menschlichen Begegnung. Sie soll Raum geben für eine Begegnung, die das Angebot beinhaltet, sehr persönlich werden zu können und dafür einen geschützten Raum vorhält, um die Würde des anderen zu achten – auch wenn mir dies mitunter schwer fällt.

Ich kann und will dies nur tun auf der Basis des christlichen Menschbilds, so wie ich meinen Amtseid gesprochen habe: So wahr mir Gott helfe.

Wer die Impulse vergessen haben sollte:

Impuls 1: Was ist der Reiz am Leistungssport ohne Doping? Frage an alle Protagonisten des Systems Leistungssport.

Impuls 2: Bin ich Teil des Anreizsystems für Doping? Frage an Alle im Raum.

Impuls 3: Konzepte, Geld und Handlungen gegen Doping! Die Ministerien, der organisierte Sport, die Wirtschaft sind gefragt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.